

Geld – Armut/Reichtum

GEPRÄGTE MÜNZEN kommen in Israel erst in der Zeit der persischen Herrschaft (ab 538 v. Chr.) auf. Wichtige biblische Geldeinheiten sind die Gewichtsmaße Talent, Mine, Sichel, die griechische (Drachme, Obolos, Chalkos, Lepton) sowie die römische Währung (Denar, As, Quadrans), die gleichzeitig in Umlauf waren. Ein Denar entspricht im Wert einer Silberdrachme. Ausgehend vom in *Mt 20,2* angegebenen Tageslohn von einem Denar, der gerade für das Lebensnotwendige ausreicht, können wir biblische Geldbeträge in ihrer Kaufkraft erschließen. So gibt die namenlose Prophetin, die Jesus salbt (*Mk 14,3–9*), einen ganzen Jahresverdienst für das Nardenöl aus. Die arme Witwe in *Mk 12,42* wirft Münzen im Wert des 64. Teils eines Tageslohns in den Opferstock und gibt damit alles, was sie besitzt. Sie gehört offensichtlich zu den Bettelarmen. Der unbarmherzige Gläubiger (*Mt 18,24*) schuldet seinem Herrn mit 10.000 Talenten 60 Millionen Tageslöhne! Die Frage nach der kaiserlichen Steuer (*Mk 12,13–17*) zeigt, dass es ein Bewusstsein für und einen Widerstand gegen den mit dem geprägten Geld verbundenen politischen und ökonomischen Herrschaftsanspruch gab.

Das Erste wie das Zweite Testament kennen jeweils zwei Begriffe für die Armen. Der eine bezeichnet die buchstäblich Bettelarmen, die völlig von der Unterstützung anderer abhängig sind, der andere die Angehörigen der Unterschicht, die trotz Mangel in der Lage sind, den Lebensunterhalt ihrer Familie zu erwirtschaften. Zu den sozial Schwachen gehören die Witwen und Waisen, die grundbesitzlosen Fremden und diejenigen, die sich in befristete Schuldklaverei (►► Schuld; Erlösung) begeben müssen (*Mal 3,5; Neh 5,1–7*). In besonderem Maße sind Frauen von Armut betroffen.

Seit Beginn der Königszeit (►► Königtum) bilden sich in verstärktem Maße gesellschaftliche Hierarchien; die Schere zwischen Armen und Reichen klafft weiter auseinander. Aus der Masse der eigenständigen Kleinbauern werden abhängige Pächter und landlose Tagelöhner/innen; es entsteht ein städtisches Proletariat. Heftige gesellschaftliche Umwälzungen bringt auch die babylonische Fremdherrschaft mit der Deportation der Ober-

schicht mit sich (587–539 v. Chr.). In der Folgezeit verschärfen sich die Gegensätze zwischen der sehr schmalen sehr reichen Oberschicht und der breiten bitterarmen Unterschicht noch.

Diese gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten prangern zahlreiche biblische Schriften an. Wie auch sonst im Alten Orient das Recht der Armen und Schwachen unter dem besonderen Schutz der Götter steht, so gilt JHWH in Israel als Schützer der Armen. Dementsprechend enthält etwa das Deuteronomium umfangreiche Schutzbestimmungen für die Armen, denn wo JHWH herrscht, soll es keine Armut geben (z.B. *Dtn 15; 24*). Der Maßstab umfassender (►►) Gerechtigkeit bewegt auch Propheten und Prophetinnen zu scharfer Sozialkritik an ausbeuterischen Verhältnissen und an Königen, die ihrer Aufgabe, als Statthalter Gottes den Armen Recht zu verschaffen, nicht nachkommen (*Jer 21,11ff; 22,13ff*). Nicht zuletzt ist die Hoffnung auf den wirklich gerechten Herrscher an Gottes statt, den Messias, eine Kritik an den real Herrschenden (*Jes 11,1–5*). Im Unterschied zu diesen herrschaftskritischen Positionen bewerten einige weisheitliche Texte Armut und Reichtum als gottgegeben und können so u.U. herrschendes Unrecht legitimieren (*Spr 22,2; 29,13*).

Die prophetische Hoffnung auf Gottes ausgleichende Gerechtigkeit und seine Parteilichkeit für die Ausgebeuteten lebt in der Verkündigung Jesu und seiner Jünger/innen weiter. Besonders pointiert geschieht dies in Texten, die eine Umkehrung der Verhältnisse und die Ermächtigung der Erniedrigten verheißen (z.B. *Lk 1,46ff; 6,20.24; 16,19ff*). Wie Jesus selbst und seine unmittelbaren Jünger/innen, so gehören auch die Mitglieder der frühen christlichen Gemeinden größtenteils der Unterschicht an. Das dennoch vorhandene ökonomische Gefälle zwischen gering Verdienenden und abhängigen Armen sowohl innerhalb einer Gemeinde als auch unter den Gemeinden versuchen sie auszugleichen, etwa durch die Aufnahme von Witwen (*1 Tim 5,16*) oder durch Kollekten für arme Gemeinden, allen voran der Jerusalemer (*Röm 15,26, Gal 2,10*). Die – sicherlich idealisierte – Schilderung der Gütergemeinschaft in Jerusalem (*Apg 2,42ff; 4,32ff*) spiegelt den Anspruch, Gegengesellschaft zu sein und schon in der Gegenwart Maß zu nehmen am Gotteswillen umfassender Gerechtigkeit.